

Predigt am 7. Sonntag im Jkr. - C

20. Februar 2022

Lesung: 1 Sam 26, 2.7–9.12–13.22–23 // Evangelium: Lk 6, 27–38

Liebe Schwestern und Brüder!

Austreten oder bleiben? Diese Frage treibt derzeit die Gläubigen im Hinblick auf die Kirche um. Das massive Versagen im Umgang mit sexualisierter Gewalt hat für viele das Fass zum Überlaufen gebracht. Soll ich austreten oder bleiben? Die Zahl der Kirchenaustritte ist massiv angestiegen und ich weiß aus zahlreichen Gesprächen, wie viele auch von Ihnen, den Treuen und Engagierten unserer Pfarrgemeinde, in diesen Tagen mit der Kirche hadern. Noch nie empfand ich die Lage unserer Kirche als so ernst und besorgniserregend wie aktuell.

Austreten oder bleiben - und wenn Letzteres: Warum eigentlich? Ich möchte jetzt an dieser Stelle nicht über das Versagen unserer Kirche angesichts des Missbrauchs sprechen - welches ich persönlich genauso schlimm finde wie Sie und wo auch mir die Worte fehlen. Dieses wurde uns in den vergangenen Wochen und Monaten nur allzu deutlich und schmerzlich vor Augen geführt. Stattdessen will ich mit Ihnen darüber nachdenken: Was ist es eigentlich, das uns in der Kirche hält? Warum bleiben wir? Und: warum ist es richtig und wichtig, zu bleiben?

Mir kam in den vergangenen Tagen und Wochen immer wieder die Stelle aus dem Johannes-Evangelium in den Sinn, als damals viele Menschen, die Jesus nachfolgten, ihn enttäuscht verließen und weggingen, weil er nicht ihren Erwartungen entsprach. Gehen oder bleiben lautetet schon damals die Frage. Und Jesus stellt sie ganz konkret den Aposteln, seinen Freunden: *„Wollt auch ihr weggehen?“ (Joh 6,67)* Diese Frage stellt er heute auch uns: Und ihr? Was ist mit euch? Wollt auch ihr weggehen? Simon Petrus antwortete: *„Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. (...) Du bist der Heilige Gottes.“ (Joh 6,68f.)* Ein berührendes Wort und ein Bekenntnis! Diese Antwort des Petrus war und ist meine tiefste persönliche Überzeugung und auch meine Antwort bis auf den heutigen Tag. Zum wem sonst sollten wir gehen? Jesus allein ist der Herr.

Bei aller Enttäuschung und Ohnmacht über die Abgründe in unserer Kirche ist da vor allem die tiefe Liebe zu Jesus Christus, dem Herrn. Er selbst ist es, der uns durch die Taufe in seine Kirche gerufen hat. Er selbst ist darin gegenwärtig in seinem Wort und

Sakrament und auch in unserer Gemeinschaft, der Kirche.

Augustinus spricht von der Kirche als einer Gemeinschaft von Heiligen und Sündern. Wollte man früher nur Ersteres wahrhaben – und hier liegt eines der Grundprobleme – sehen wir uns nun umso deutlicher mit dem Zweitem konfrontiert. Doch beides trifft in gleichem Maße auf die Kirche zu, ist erfahrbare Wirklichkeit in ihr. Und diesen Widerspruch gilt es auszuhalten.

Da gibt es Fehler, Schuld und Versagen und auch große und schwere Sünde. Ja. Da gibt es eben aber auch die andere Seite von Kirche, die ich und viele von Ihnen eben auch sehen: das viele Gute und Großartige, das ebenfalls da ist und das eben auch Kirche ausmacht. Das dürfen wir uns auch vor Augen halten.

Das soziale und caritative Wirken der Kirche in vielen Ländern der Erde. Oft ist die Kirche die einzige Institution vor Ort, die hilft. Allen voran sind es oft Ordensfrauen und –männer, die als Glaubenszeugen der Nächstenliebe bei den Armen und Vergessenen, bei den Menschen am Rande sind und ihnen oft als einzige Wertschätzung, Würde und Liebe schenken. Zu einigen, die aus unserer Pfarrei stammen oder einen Bezug zu uns haben, halten wir ja nach wie vor Kontakt und unterstützen sie.

Aber wir brauchen gar nicht so weit zu gehen. Schauen wir auf die Kirche vor Ort, unsere Pfarrgemeinde. Zahlreiche Männer und Frauen, Kinder und Jugendlichen bringen sich darin ein und gestalten sie aktiv mit: Ministranten, KJG, Kinder, Jugendliche, engagierte Gruppenleiter. Hoch motivierte Teams von Ehrenamtlichen bei der Kinderkirche, den Familiengottesdiensten, die mit viel Begeisterung bei der Sache sind. Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung. Die Engagierten im Bereich der Kirchenmusik und nicht zuletzt die vielen, die still im Hintergrund mitarbeiten ohne viel Aufhebens, einfach so und ganz selbstverständlich. Ich sehe Freude am Glauben und am gemeinsamen Christsein in unserer Gemeinschaft in unserer Pfarrfamilie St. Martin. Halten wir diese unbedingt zusammen und schauen wir, dass sie nicht zerfällt!

Und, wenn ich aus meinem eigenen Leben erzählen darf: Ich blicke selbst zurück auf eine tolle Zeit in der kirchlichen Jugendarbeit mit einem tief demütigen und bescheidenen Pfarrer, der uns ein geistliches Vorbild war, mit jungen Kaplänen und pastoralen Mitarbeitern, die uns Jugendliche damals geprägt und im Leben weitergebracht haben. Ihnen verdanke ich persönlich sehr viel und ohne sie wäre ich

heute ganz sicher nicht da, wo ich bin. Diese so schöne und wertvolle Zeit als Kind und Jugendlicher in der Kirche möchte ich in meiner Biografie niemals missen. Niemals habe ich in dieser Zeit auch nur irgendeine schlechte Erfahrung in der Kirche gemacht. Ganz im Gegenteil! Und aus so manchen Gesprächen weiß ich, dass das bei vielen von Ihnen auch so ist. In der Kirche haben viele von uns ein Stück Heimat erfahren und sie ist es noch immer: unsere geistliche Heimat.

Liebe Mitchristen!

Kirche ist immer eine tiefere Wirklichkeit als die, die wir vor Augen haben: die Institution. Sie ist der Ort, wo andere glauben, wenn ich selbst gerade nicht glauben kann. Sie ist der Ort, wo andere für mich beten, wenn ich selbst gerade nicht beten kann. Immer bin ich als ein Teil von ihr mit in das gemeinsame Singen, Beten und Feiern mit hineingenommen. Hier werden wir in der Eucharistiefeier verbunden mit denen, die vor uns geglaubt, gehofft, geliebt und auch gezweifelt haben. Vor allem aber verbinden wir uns hier mit Gott, der so viel größer, tiefer und weiter ist als mein eigener Glaube und mein eigener Horizont. Gott hat Bestand und er ist da, auch dann, wenn mein Leben oder aktuell die Kirche oder gar die ganze Welt aus den Fugen gerät. Der Glaube des einzelnen, der alleine schwach und oft verzagt ist, wird in der Gemeinschaft der Glaubenden, die diesen trägt, weil es der Glaube der Kirche ist, stark. Und ganz unterschiedliche Menschen, die sonst gar nichts miteinander zu tun hätten, werden hier zusammengebracht und miteinander verbunden, Sie alle haben eine gemeinsame Mitte: Jesus Christus. Der gemeinsame Glaube an ihn, der Glaube der Kirche, verbindet sie. Hier hören wir große Worte und Taten aus der hl. Schrift wie im Evangelium: *„Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen! Segnet die, die euch verfluchen! Seid barmherzig, richtet nicht, verurteilt nicht, erlasst einander die Schuld!“* (Lk 6,27ff.) Oder in der Lesung, wo David großherzig handelt, indem er König Saul vor der Rache verschont. Ob wir diese Wörter und Haltungen aber auch beherzigen und danach leben, das liegt dann schließlich an uns.

Liebe Mitchristen!

Austreten oder bleiben? Jesus fragt auch uns: *„Wollt auch ihr weggehen?“* Die Antwort des Petrus ist immer noch meine Antwort: *„Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. (...) Du bist der Heilige Gottes.“*

Darum bleibe ich. Und ich hoffe und bete und tue alles in meiner Macht Stehende dafür, damit auch Sie sagen: Ja, ich auch!